

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzteile kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 23.

Sonntag den 8. Juni.

1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Keine Rast, keine Ruh!

Die Tabakindustrie — so scheint es in Regierungskreisen beschlossen — kann und darf nicht zur Ruhe kommen. Raum hat Graf Posadowsky in der Zolltarifkommission auf eine ganz energische Interpellation sich dagegen verwahrt, „daß aus den regierungsseitig abgegebenen Erklärungen auf die Absicht einer höheren Besteuerung der Tabakindustrie geschlossen werden kann“ und schon tritt ein anderer Minister mit entgegengesetzten Ansprüchen an den Tabak hervor.

In der Sitzung der Zuckersteuerkommission des Reichstags vom 30. Mai machte der Schatzsekretär des Reichs, Herr v. Thielmann, wieder die Besorgnis geltend, daß man mit einem Defizit von 70—80 Millionen Mark im nächsten Etat rechnen müsse. Aber er hütete sich dabei, wie im Plenum des Reichstags, als Deckungsmittel eine schärfere Besteuerung des Bieres und Tabaks zu bezeichnen; das überließ er diesmal seinem Kollegen, dem preussischen Finanzminister v. Rheinbaben, der rückwärts erklärte, das Defizit des Reiches liege den Gedanken nahe, eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer in Aussicht zu nehmen.

Ja, was soll man denn dazu sagen, wenn ein Minister den anderen so auffällig desavouiert? Wer ist Koch, wer ist Kellner? Der preussische Finanzminister hat die Erklärung noch dazu in Gegenwart des Grafen Posadowsky abgegeben, der kein Wort dazu sagte. In der Zolltarifkommission schwieg sich der Reichsschatzsekretär zu der Erklärung Posadowskys aus, obschon er zugegen war, und in der Zuckersteuerkommission schwieg umgekehrt Posadowsky zu der entgegengesetzten Erklärung Rheinbabens.

Wenn unter solchen Umständen die Tabakindustriellen noch auf Trenn und Glauben bauten, müßten sie Gesel sein — um ein drastisches Wort Miquels zu gebrauchen. Die Tabakindustrie leidet unter der fortwährenden Beunruhigung mit Steuerprojekten; das läßt aber die Regierung völlig kalt. Sängst erst hat die Handelskammer zu Hanau in ihrem Jahresbericht auf die neuen Zollbeunruhigungen hingewiesen und bemerkt, daß die Tabakindustrie schon seit mehreren Jahren in einer nichts weniger als befriedigenden Lage arbeite. Alsdann erklärt sie, daß sie es für einen Widerspruch halte, finanzielle Schwierigkeiten, welche aus wirtschaftlichen Rückgängen entstanden sind, durch Mehrbelastungen des Wirtschaftslebens zu beseitigen: Dadurch würden die Ursachen nur vermehrt werden. Anstatt dessen sollte auf alle Schonung und Förderung der Erwerbstätigkeit und damit der Konsumkräfte Bedacht genommen werden.

Was kümmert sich aber die Regierung um solche Kleinigkeiten?! Ihr Bestreben ist auf eine bequeme Gestaltung der Finanzlage nicht bloß für das Defizitjahr gerichtet, sondern darüber hinaus. Wenn für das nächste und übernächste Jahr ein Defizit in der angegebenen Höhe vorauszu sehen wäre, bedürfte es deshalb doch noch nicht einer dauernden Erhöhung irgend einer Steuer; nur wenn man für höhere Einnahmen dauernd sorgen will, kommen Dauersteuern in Betracht. Und dann mag man direkte Steuern für das Reich einführen, aber solche, die nicht die Masse belasten und deren Konsumtionsfähigkeit einschränken, also ihre Erwerbsfähigkeit schädigen, sondern die auf „tragfähige Schultern“ gelegt werden, wie z. B. eine Reichseinkommensteuer auf Einkommen von über 10 000 Mk.; sie würde ganz hübsche Summen einbringen. Behagt das den Begüterten nicht, dann mögen sie dafür Sorge tragen, daß nicht aus dem Wollen gewirtschaftet wird zu militärischen Zwecken u. Die Interessenten der Tabakindustrie sollten aber angesichts des schwer zu bezeichnenden Spiels mit ihren eigenen Interessen der Regierung einmal gründlich fühlen lassen, daß man die Steuerbelastung satt hat und daß es unverantwortlich ist, das Gedeihen der Tabakindustrie durch Steuerbedrohungen zu hindern.

Der Kampf um den Achtstundentag.

Für die Maifeier bildet die Demonstration um den Achtstundentag einen Hauptpfeiler, wenigstens wurde über diese Forderung auf dem Internationalen Arbeiterkongress in Paris 1889 schnell eine Einigung erzielt, an die dann andere Arbeiterschuttforderungen angegliedert wurden. Mehr

als ein Jahrzehnt ist indes verfloßen und noch immer müssen die Arbeiter für die gesetzliche Sanktionierung dieser Forderung kämpfen. Die kapitalistischen Uebermächte halten zäh an dem profitgewährenden Privilegium der uneingeschränkten Ausbeutung der Arbeiter und machen nur im äußersten Notfalle den fordernden Arbeitern kleine Konzessionen, um einen explosiven Ausbruch des Unmuts der Arbeiter zu verhindern oder eine größere Einbuße — z. B. in Streitfällen — zu vermeiden. Denn zu rechnen verstehen die Unternehmer, besser als die Arbeiter, freilich für ihren eigenen Beutel.

Im Kampf um den Achtstundentag hat nun jüngst der in Düsseldorf stattgefundene 13. Internationale Bergarbeiterkongress aufs neue einen Vorstoß gemacht. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentags fand die Zustimmung der übergroßen Mehrheit des Kongresses. Aber immer noch stimmten die Delegierten der Föderation von Durham dagegen, die an 80 000 Bergarbeiter repräsentieren. Auf dem vorjährigen Kongresse stimmten noch die Vertreter von 115 000 Bergarbeitern gegen eine ähnliche Resolution.

In unserer Zeit, wo die Arbeiterbewegung immer klarer und bewußter auf gesetzlichen Arbeiterschutz hindrängt, könnte es sonderbar berühren, daß Vertreter von Arbeiterorganisationen gegen diese Forderung stimmen, wenn man nicht wüßte, daß die englische Gewerkschaftsbewegung Eigenheiten an sich trägt, die von einer mißlicher günstigen Entwicklung zeugen, als der Bewegung auf dem Kontinent. Trotzdem bleibt es in der Arbeiterbewegung Englands einer der schwärzesten Punkte, daß, wie wir bereits früher mitteilten, ein Gesetzesentwurf zu Gunsten des Achtstundentags im Unterhause durch die Stimme eines sogenannten Arbeitervertreters abgelehnt wurde. Kein Zweifel, dem verderblichen Einfluß der Liberalen auf die Trade-Unions ist dieses arbeiterschädliche Vorkommnis zuzuschreiben. Bevor nicht die politische Bewegung unter den englischen Arbeitern eine günstigere, organisatorisch klärende Wendung erhält, ist die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse nicht ausgeschlossen. Selbstverständlich kann eine solche Wendung zum Besseren nicht ohne gleichzeitige Revidierung der leitenden Grundsätze für die Trade-Unions eintreten. Die internationalen Bergarbeiterkongresse geben uns aber ein Bild davon, wie sehr die englischen Gewerkschaften einer derartigen Aenderung widerstreben.

Erfreulich ist dagegen das immer stärker sich äußernde Vorwärtsdrängen der Vertreter anderer Länder auf den internationalen Kongressen, das der Festigung sozialpolitisch höher stehender Grundsätze der organisierten Arbeiter dieser Länder entspricht. Daß die österreichischen Bergarbeiter in dieser Beziehung fest an der Seite der deutschen stehen, erklärt sich aus mancherlei Gründen, die die deutsche und österreichische Bewegung auf gleiche Bahnen weisen, wenigleich in beiden Ländern die staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Eigenart zum Teil von einander abweichen.

In Belgien kehren sich zwar die Unternehmer in heftiger, man kann sagen brutaler Weise gegen den Achtstundentag, desto fester halten jedoch die Arbeiter an dieser Forderung, die freilich infolge des Ausfalles der eben vollzogenen Parlamentswahlen keine größere Aussicht auf Berücksichtigung erlangt hat. Frankreich kann indes mit der Einführung des Achtstundentages vorangehen, wenn die unter dem Ministerium Waldeck-Roussieu erzeugte sozialpolitische Stimmung des Parlaments vorhält.

Der Achtstundentag für Bergarbeiter versteht sich einschließlich der Ein- und Ausfahrt, sonst wäre eine achtstündige Arbeitszeit am Orte eben kein „Achtstundentag“. Jede Aenderung an dieser Forderung kann daher die Arbeiter nicht befriedigen. Sie sind das Festhalten an der vollen Forderung nicht nur sich und ihren Familien, sondern auch ihren organisierten Genossen anderer Berufe schuldig, die man mit ihrer Forderung durch einen Hinweis auf die den Achtstundentag überschreitende Zeit der Ein- und Ausfahrt zurückweisen würde. Für die Arbeiter zu Tage ist eine Ermäßigung des Achtstundentages für die unter Tage arbeitenden Arbeitsbrüder von hohem Wert, und es ist zu wünschen, daß die Bergarbeiter alles dran setzen, mit ihrer Forderung durchzudringen.

Dazu gehört allerdings, daß sie so handeln, wie es ein Dortmunder Vertreter deutscher Bergarbeiter empfahl, er sagte: „Wir müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für die Forderung ein-

treten und unsere Stimmen (bei Reichstagswahlen) nur solchen Kandidatengeben, welche die Beschlüsse der nationalen und internationalen Kongresse respektieren. Nur auf diese Weise werden wir die Regierung und das Unternehmertum zwingen, nachzugeben zum Wohle der Bergarbeiter und der Menschheit.“

Es gereicht den herrschenden Klassen zur Unehre, daß sie sich gegen die billige Forderung der Arbeiter ablehnend verhalten und der ganze offiziöse Wortschwall über den angeblich in Deutschland weit vorgeschrittenen Arbeiterschutz wird durch den Widerstand gegen den Achtstundentag als eine grundlose Ausschneiderei charakterisiert. Handelten die Arbeiter Deutschlands bei den Wahlen nach der Aufforderung des Dortmunder Bergarbeitervertreters, dann könnte sehr schnell der Widerstand gegen den wirklichen Arbeiterschutz gebrochen werden.

Vernt, ihr seid gemahnt!

Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Ein hervorragender Eisenbahn- und Wasserleitungsbauer in Australien, C. J. Wentworth Cookson, veröffentlicht in einer der letzten Nummern der Londoner Monatschrift Empire Review unter dem Titel: Eine Anregung und eine Warnung, die Ergebnisse einer mehr als zwanzigjährigen Erfahrung über das Verhältnis von Arbeitsleistung zur Arbeitszeit. Da es sich hier um Thatsachen handelt, die ein Unternehmer in seiner Praxis selbst erlebt hat, mögen seine Ausführungen vielleicht auch da Beachtung finden, wo man den Forderungen der sogenannten Theoretiker mißtrauisch gegenübersteht.

Cooksons erstes und wichtigstes Argument ist, daß die denkbar wohlfeilste Arbeitskraft ein gut bezahlter Achtstundentarbeiter sei. Niemand, der sein Brot mit schwerer, körperlicher Arbeit verdiene, könne länger als acht Stunden täglich seine volle Leistungsfähigkeit entfalten. Die noch viel zu sehr verbreitete Annahme, daß man besser fahre, wenn man für zehnstündige Arbeit z. B. 5 Mk. bezahlt, als wenn man den gleichen Betrag für acht Stunden anlegt, sei sehr irrig. In den britischen Kolonien Australiens herrscht der Achtstundentag bei einem Stundenlohn von 1 Mk. und dabei kommen meist die Unternehmer weit besser voran als in England, wo im allgemeinen noch zehn Stunden gearbeitet und nur eine halbe Mark pro Stunde gezahlt wird.

Ein langer Arbeitstag schädige nicht nur die Gesundheit und das Familienleben des Arbeiters, sondern auch, und in noch höherem Grade, die Interessen der Fabrikanten. Dafür führt Cookson viele Beispiele an; drei der lehrreichsten mögen hier Platz finden. Er selbst machte einmal, als er sehr gedrängt wurde, einen Versuch mit zehn Stunden bei entsprechender Lohnerhöhung. Nach Vollendung der Arbeit ergaben seine genauen Berechnungen, daß er bloß 15 Proz. mehr Arbeitsleistung erzielt hatte, obwohl er um 25 Proz. mehr Zeit zur Verfügung und dafür um 25 Proz. mehr Lohn gezahlt hatte. Dagegen versuchte er einmal, den Tagelohn von 8 auf 9 Mk. zu erhöhen, um zu sehen, ob seine Leute, ohne daß er sie dazu aufforderte, ganz von selbst tüchtiger arbeiten würden; was geschah nun? Sie berudeten täglich zwei Kubikyards Ballast mehr als früher und das brachte Cookson bei einer täglichen Lohn-Extraausgabe von 120 Mk. einen täglichen Ertrag von 480 Mk.!

Ein anderer Eisenbahnunternehmer machte es umgekehrt, indem er, um vermeintlich zu sparen, den Tagelohn von 8 Mk. auf 7½ Mk. herabsetzte; die Folge war, daß die Arbeiter nur um 6 Proz., der Unternehmer aber um 15 Proz. schlechter fuhrten. Solche Thatsachen sprechen eine eindringliche Sprache.

Großes Gewicht legt Cookson, der, wie wir wiederholen, nur vom Standpunkt des Unternehmers aus die Dinge beurteilt, auch auf die Bedeutung eines guten Einvernehmens zwischen Chefs und Personal für den industriellen Erfolg. „Was veranlaßte die Leute, in glühender Sonne sich monatelang besonders anzustrengen? Lediglich das Gefühl der Würdigung der ihnen zu teil gewordenen gerechten Behandlung und die einstimmige Entschlossenheit, hohe Entlohnung mit hohen Gegenleistungen zu erwidern. Die Hervorbringung derartiger Beziehungen zwischen Brotherrn und Angestellten lohnt ein Versuch.“

Er geht soweit, zu behaupten, daß die von Unmöglichkeit im Trinken herrührende Unzulänglichkeit der Arbeitsleistung mit der Länge des in Europa üblichen Arbeitstages zusammenhängt.

Der Großstadtarbeiter, der um 6 Uhr in seiner Fabrik sein soll, muß oft zwischen 4 und 5 Uhr aufstehen und

ohne Frühstück fortgehen. Da er gewöhnlich bis 6 Uhr arbeitet, sieht er die Sonne selten sein Heim bescheinen. In Australien jedoch ist er bis 8 Uhr morgens frei; er arbeitet nur von 8 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr, so daß ihm viel freie Zeit verbleibt; man braucht ihm während dieser, damit er sittlich und leiblich gehoben werde, nur Gelegenheit zu gesunder Erholung zu bieten. Dann steigen Frohsinn und Arbeitslust, die Sehnsucht nach geistigen Getränken aber sinkt beträchtlich.

Ein guter Richter.

Die Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise wirft Tausende von Menschen ohne Hilfsmittel auf die Landstraße. Die gegenwärtige wirtschaftliche Depression vermehrt das Heer der Arbeitslosen ins Unermeßliche. Ohne Obdach, ohne Nahrung wandern die Opfer der christlichen Gesellschaftsordnung von Ort zu Ort, sind gezwungen, die Milderheit ihrer Mitmenschen anzuflehen, um sich vor dem Hungertode zu bewahren. Aber wehe dem Unglücklichen, der beim Betteln gefaßt wird! Polizei und Gericht sorgen dafür, daß er sein Verbrechen im Gefängnis büßt; denn ein Verbrechen ist es in den Augen unserer Gesetzgeber, seinen Hunger stillen zu wollen. Täglich stehen Hunderte vor dem Richter und müssen Gefängnisstrafe auf sich nehmen, weil Polizei und Justiz nicht wissen, welche Ursachen die Menschen zu Bettlern machen. — Wie wohlthuend berührt es da, wenn man einen Urteilspruch wie den nachstehenden hört.

Ein Mensch, der seit einem Monat ohne Arbeit war, sah sich gezwungen, zu betteln. Er wurde ergriffen, und der Staatsanwalt erhob die Anklage wegen Bettelns und Vagabundierens. Der Richter, der ihn abzuurteilen hatte, fällt aber folgendes Urteil:

In betreff des Vagabundierens:

In Erwägung, daß der Mangel an Heimstätten und Subsistenzmitteln offenbar den Zustand des Elends darstellt, der zwar dem Betreffenden sehr peinlich und schmerzhaft ist, aber keineswegs eine Thatfache immoralischen Charakters enthält;

daß es sich ebenso verhält mit der bedauerlichen Thatfache, keine Arbeit zu haben, selbst wenn es freiwillig geschieht, weil man sonst, um gerecht zu sein, auch die Reichen, die nicht arbeiten, verfolgen müßte;

daß in Wirklichkeit die Gesellschaft, wenn sie die arbeitslosen, heim- und mittellosen Unglücklichen verfolgt, ihnen einen Tendenzprozeß macht, der darin besteht, daß sie diejenigen, die nichts besitzen, ohne weiteres für fähig und geneigt hält, sich des Besitzes anderer zu bemächtigen;

daß ein Richter, der sich um die Gerechtigkeit kümmert, gegen einen Menschen, dem kein Vergehen gegen die Moral vorgeworfen werden kann, keine Verurteilung aussprechen kann, unter dem Vorwand, daß sein Elend ihn dazu treiben könnte, Gesetzeswidrigkeiten zu begehen;

daß diese beklagenswerte Lage, wenn sie freiwillig wäre, höchstens als erschwerender Umstand für eine andere Gesetzesverletzung, die begangen worden sein müßte, betrachtet werden könnte;

daß übrigens der Angeklagte erklärt, es sei ihm seit einem Monat unmöglich gewesen, sich Arbeit zu verschaffen, und daß es auf Grund annehmbarer juristischer Theorien Sache der Staatsanwaltschaft gewesen wäre, das Gegenteil zu beweisen;

daß die Staatsanwaltschaft diesen Beweis nicht geliefert hat;

daß also der Mangel an Arbeit, den der Angeklagte nicht vermeiden konnte, nicht bestraft werden darf;

In betreff des Bettelns:

In Erwägung, daß der Angeklagte, arbeitslos, ohne Heimstätte und ohne Subsistenzmittel, von dem Herrn A. in C. ein Stück Brot erbeten und erhalten hat;

daß er seine Bitte in anständiger Form, ohne jemand zu verletzen oder zu bedrohen, vorgebracht hat;

daß diese Anrufung der menschlichen Solidarität keinen unmoralischen Akt darstellt und daß es nicht der Gedanke des Gesetzgebers sein konnte, sie als des Vergehens der Bettelerei bestrafen zu wollen;

daß dieses Vergehen nur dann vorliegt, wenn das Hilfsgesuch ausgeht von einem professionsmäßigen Schmaroher der öffentlichen Wohlthätigkeit, oder wenn es von Verleumdungen, Drohungen oder Gewaltthätigkeiten begleitet ist;

daß das Verlangen und Annehmen eines Stückes Brot, der Gegenstand des dringlichsten Bedürfnisses, absolut der Umstände entbehrt, die eine Schuld bedingen;

daß überdies in dem betreffenden Bezirke keine Anstalt existiert, die dem Betteln wirksam entgegenarbeiten könnte;

daß in dieser Beziehung die Gesellschaft, in dem vorliegenden Falle wie in vielen anderen Fällen, die Pflicht nicht erfüllt, die sie sich auferlegt hat, so daß, selbst wenn man die Jurisprudenz über diese Sache für einen Augenblick annimmt, doch auf Seiten des Angeklagten kein Vergehen der Bettelerei vorliegt;

in Erwägung endlich, daß seit etwa drei Jahren und als Folge der früheren Urteile dieses Gerichts über das einfache Vagabundieren und das einfache Betteln in dieser Materie keine Verfolgung eingeleitet worden ist, um das Gericht zu veranlassen, seine menschliche und edelmütige Jurisprudenz aufzugeben; ferner daß diese Auffassung nur gute Wirkungen erzielt hat in dem diesseitigen Gerichtsbezirk, wo seither die Ruhe niemals gestört worden ist durch jene, die das Gesetz als einfache Vagabunden und einfache Bettler bezeichnet, so daß das Gericht fester als je bei ihr beharren kann, indem es anderen überläßt, unter gleichen Umständen anders zu entscheiden, wenn ihr Gewissen sie dazu anleitet; aus diesen Gründen setzt das Gericht den Angeklagten kostenlos außer Verfolgung.

Und wo ist der Richter, der einen solchen, von sozialem Gerechtigkeitsförm durchwehten Urteilspruch fällen könnte? Verühige dich, lieber Leser, in Deutschland nicht. Hier sind die Richter von solcher Humanitätsduselei nicht angekränkt. Hier zetert der satte Spießbürger und die „gutgesinnte“ Presse über die Bettlerplage, und die Justiz leiht ihrem Geizter ein williges Ohr und steckt den zum Bettler gewordenen hinter Schloß und Riegel.

Der Mann, der wie oben angeführt urteilte, wirkt in Frankreich. Es ist der unter dem Namen: Der gute Richter bekannte Gerichtspräsident von Chateau-Thierry, Mag-naud, dessen Urteile schon oft innerhalb und außerhalb Frankreichs Aufsehen erregt haben

Rundschau.

Was in Sachen alles als Politik angesehen wird, erfuhr eine Versammlung von Krankenassenmitgliedern in Meerane. Die Versammlung war einberufen worden zu dem Zwecke, die Zerspaltung des dortigen Krankenassenwesens zu bekämpfen. Es referierte deshalb ein Parteigenosse über das Thema: Die Vorteile einer centralisirten Ortskrankenkasse. Er behandelte lediglich Kassenfragen und die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, durch die verschiedene Schritte zur Verschmelzung der am Orte bestehenden Kassen beschlossen wurden. Aus dieser Versammlung mußten auf Veranlassung der Behörde die Minderjährigen entfernt werden, weil Politik getrieben würde!

Polizei und Arbeitersekretariat. Der Sekretär des Bochumer Arbeiter-Rechtsbüros, Genosse Wolf, bekam in vergangener Woche eine Vorladung auf das Kriminalkommissariat. Gegenstand der Vernehmung war die Nichtanmeldung des Arbeiter-Rechtsbüros. Man war der Meinung gewesen, daß das genannte Institut ein Unternehmen im Sinne des § 35 der neuen Gewerbe-Ordnung sei. Ob die Polizeibehörde nach der ihr vom Genossen Wolf erteilten Aufklärung noch ferner der irrthümlichen Ansicht huldigt, ist noch nicht bekannt. Wenn man in Bochum Reichstagsberichte liest, wird man nicht im Zweifel sein können, daß ein Arbeitersekretariat kein Gewerbebetrieb ist.

Die Krise auf dem platten Lande. Bei der Beobachtung der Wirkungen der Krise auf den deutschen Arbeitsmarkt wurden, so schreibt der Genosse Calwer, die Großstädte und Industriezentren in erster Linie berücksichtigt, weil für diese das Beobachtungsmaterial relativ reichlich floß. Dagegen erfuhr man bisher wenig über die Wirkungen der Krise auf dem platten Lande. Man konnte daher sehr oft die Meinung vertreten finden, als ob dort der Beschäftigungsgrad lange nicht in dem Maße abgenommen habe, wie in den Großstädten und Industriezentren. In- dessen ist diese Vermutung falsch. Mehreren Mitteilungen aus verschiedenen deutschen Landesteilen entnehmen wir vielmehr, daß auch in solchen Orten, wo die Industrie und das Gewerbe nur dünn gesät ist, der Mangel an Arbeits- gelegenheit während des abgelaufenen Winters fast ebenso stark war wie in den Großstädten. Es werden uns Orte mit Cigarrenindustrie genannt, deren Bevölkerung einen sehr schlimmen Winter hinter sich hat. Einzelne Arbeitgeber schränkten ihre Cigarren- herstellung dermaßen ein, daß kaum oft die Hälfte der früher Beschäftigten noch zu arbeiten hatte. Dabei fielen die Löhne dermaßen, daß der Wochenlohn eines Cigarren- arbeiter und seiner Wickelmacherin zu- sammen oft nicht einmal 10 Mk. erreichte. In Gegenden, wo Cementfabriken sind, waren die Arbeiter Wochen, ja Monate lang gänzlich ohne Arbeit. Ebenso erging es der Arbeiterschaft in Orten mit Porzellanfabriken. Die Armenunterstützungen waren daher in solchen Orten im vergangenen Winter besonders hoch. Beachtenswert ist dabei die Erscheinung, daß sich Arbeitgeber fanden, die, um über die Krise ohne Betriebs Einstellung hinwegzukommen, die einheimischen Arbeiter entließen und äußerst billige Aus- länder importierten, um bei den gesunkenen Warenpreisen die Konkurrenz noch weiter unterbieten und zugleich einen empfindlichen Lohndruck ausüben zu können. So hat z. B. eine Porzellanfabrik trotz des schlechten Geschäftsganges 30 polnische Mädchen auf einmal nach Mitteldeutschland kommen lassen und unter Ersparung beträchtlicher Summen am Lohnkonto den Betrieb weitergeführt. Natürlich hat diese Methode zur Folge gehabt, daß die einheimischen Ar- beiterinnen, denen jegliche Organisation fehlte, zu den näm- lich niedrigen Löhnen wie die polnischen Mädchen arbeiten mußten, um überhaupt noch in Arbeit bleiben zu können. Eine weitere Folge der Krise auf dem Lande war die Zu- nahme der Warenschulden, für die von den Arbeitern keine Bezahlung zu erlangen war. Zahlreiche kleine Geschäfts- leute, Handwerker und Kaufleute konnten ihre Aufstände nicht eintreiben und gerieten dadurch ihren Gläubigern gegenüber in große Verlegenheiten, die heute noch nicht überwunden sind. Vielfach sind auf solche Verhältnisse die zahlreichen Konkurse in kleineren Orten zurückzuführen. Seit Beginn des Frühjahrss scheint nun eine kleine Besse- rung des Geschäftsganges wieder eingetreten zu sein. Ob und wie lange sie freilich anhalten wird, bleibt abzuwarten.

Eine Lehre für die Harmonie-Apostel. Ein Maschinen- bauer, der zwölf Jahre in der Fabrik von Hösch in Dortmund beschäftigt war, wohnte als Delegierter der in Berlin abgehal- tenen Generalversammlung des Hirsch-Dumderschen Gewerk- vereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter bei. Auf sein Gesuch um Urlaubsverlängerung erhielt er seine Entlassung. — Eine treffende Illustration zu der von den Hirsch-Dumderschen Anhängern gepredigten Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Internationale Streikstatistik. Auch abgesehen von dem rein zu politischen Zwecken erfolgten belgischen General- ausstand war die Streikbewegung im April überaus leb- haft. In Deutschland, Frankreich und England zusammen begannen 175 Ausstände gegen 104 im März. Die Zahl der Beteiligten ist noch erheblicher gewachsen. Während sie in England und Frankreich, wo die Zahl der Beteiligten monatlich amtlich festgestellt wird, in beiden Ländern zu- sammen im März 15 826 betrug, ist sie im April auf be- nahe das Doppelte, nämlich 30 576, angewachsen. Der Hauptanteil an diesem Umfang der Streikbewegung ent- fällt auf Frankreich, wo allein 107 Ausstände mit 26 941 Beteiligten stattfanden. Beinahe die Hälfte davon betraf das Textilgewerbe (52 Ausstände mit 12 282 Beteiligten). Recht umfangreiche Ausstände haben auch in Italien statt- gefunden. In Bologna sind ca. 3000 Maurer in den Aus- stand getreten, weil die Arbeitgeber sich weigerten, mit ihnen wegen der Aufstellung eines Tarifs in Unterhandlung zu treten. Ungewöhnliche Unruhe zeigte auch die Arbeiter- bewegung in den nordischen Ländern. Der schon seit längerer Zeit bestehende Konflikt zwischen der Organisation der Geiger und den Nidererien Kopenhagens führte am 17. April zu einem plötzlichen allgemeinen Ausstand der Seeleute und Hafenarbeiter. In Schweden war zwar der Monat April selbst von größeren Ausständen ziemlich frei; aber Mitte des Monats wurde ein allgemeiner Ausstand für den Monat Mai angekündigt, der auch in der Zeit vom 15. bis 17. Mai ausgeführt wurde. Wie in Belgien so wurde auch hier mit dem Ausstand ein politischer Zweck, die Erringung eines fortschrittlichen Wahlrechts, verfolgt. Auch in den Vereinigten Staaten war ein plötzliches Em- porwärtigen der Streikbewegung wahrzunehmen. Wenn auch der große Bergarbeiterstreik mit annähernd 170 000

Beteiligten erst im Mai begann, so fehlte es doch auch im April nicht an zahlreichen und recht umfangreichen Aus- ständen. Neben vielen Streiks im Baugewerbe beteiligten sich namentlich Textilarbeiter an denselben. Es streikten die Arbeiter der American Woolen Company, dann die Seidenarbeiter in Paterson. Einen vollständigen Sieg hatten die Straßenhändler in San Francisco nach einem sieben-tägigen Ausstand zu verzeichnen. Im Bergbau tauchten die ersten Vorläufer des großen Streiks, der im Mai stattfand, auf. In vielen Distrikten laufen am 30. Juni die bestehenden Tarifvereinbarungen ab. Im Hinblick auf die hohen Lebensmittelpreise verlangen die Bergarbeiter einen höheren Kontrakt, mit welcher Forde- rung sie aber bei den Arbeitgebern auf Widerstand gestoßen sind. Gegen Ende April erhoffte man noch eine Einigung zu erzielen, da im Anthracitbezirk Zusammenkünfte zwischen Vertretern der Gruben und gewählten Abgeordneten der Bergleute ein beruhigendes Resultat gezeitigt hatten.

Walzenpresse zum Glätten von Cigarrendeckblättern. Die Kölner Werkzeugmaschinenfabrik von Wihl, Duester, Köln- Sülz, fertigt zur Zeit eine Maschine an, mittels welcher das Ausbreiten und Glätten, also das sogenannte Spannen des Deck- blattes auf mechanischem Wege geschieht. Nach einer sehr reklame- haften Empfehlung soll diese Maschine die Handarbeit vorteilhaft ersetzen. Die Arbeit werde besser verrichtet und das Zerreißen von Deckblatt verhütet. (?) Vielleicht haben unsere Kölner Kollegen Gelegenheit, die Maschine arbeiten zu sehen und sie zu prüfen.

Der Tabakarbeiterstreik in Kenilsh (Frankreich) scheint noch andere staatliche Fabriken in Mitleidenschaft zu ziehen. Da in einer Zusammenkunft zwischen der Abordnung des Bundes der Tabakarbeiter und dem Minister Caillaux letzterer die Forde- rungen der Arbeiter nicht befriedigen konnte, forderte die Ab- ordnung alle Tabakfabriken des Staates in der Provinz tele- graphisch auf, die Arbeit am 2. Juni einzustellen.

Tabak-Trust. Dem New York Herald zufolge ist in Trenton (New Jersey) mit 35 Millionen Dollar Kapital eine Havana Tobacco Company gegründet worden. Das Blatt sagt, der amerikanische Tabak-Trust bekomme durch diese Gründung 85 Prozent des kubanischen Cigarrentabak-Handels in seine Gewalt.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Kollegen Albert Werner, Berlin N. 58, Treseckstraße 46, Hof links wenden.

Borsum bei Hildesheim. Wir ersuchen alle Kollegen den Zug nach hier zu meiden, da der Fabrikant Herr Albin die Kollegen mit „geistigen Waffen“ bearbeitet. Besonders die umliegenden Zahlstellen Hannover, Celle, Braunschweig, Peine ersuchen wir dieses zu beachten.

Die Ortsverwaltung Hildesheim.

Bretten. Nach einwöchentlichem Aussperrung der Sortierer wurde die Arbeit unter günstigen Bedingungen wieder auf- genommen.

Burgsteinfurt. Der Streik bei der Firma Major ist als beendet anzusehen, indem die Beteiligten alle untergebracht sind. Die Sperre besteht jedoch weiter, weil die Forderungen noch nicht bewilligt wurden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Etgersleben. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, un- dem sich die Kollegen im Streik befinden. Der Bevollmächtigte.

Seldern. Der Zugang nach Ifsum ist fernzuhalten, da bei der Firma Beschges Lohnunterschiede ausgebrochen sind und alle Arbeiter gekündigt haben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Goldberg. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Hofe Differenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Haders- leben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Hadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zugang nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Siegnitz. Der Zugang nach hier ist wieder frei.

Magdeburg. Die reisenden Kollegen werden ersucht, das Anschauen in Magdeburg bis auf weiteres zu unterlassen, da hier wegen Lohnabzug Differenzen bestehen.

Der Bevollmächtigte.

Ohlau. Achtung Sortierer und Ristenmacher! Bei der Firma Vardenwerper u. Illing sind Differenzen ausgebrochen. Es haben sämtliche organisierte Sortierer und Ristenmacher die Arbeit gekündigt. Die Kollegen und Kolleginnen wollen daher bei etwaigem Annoncieren der Firma die nötigen Konsequenzen ziehen. Zugang streng fernhalten.

Natibor. Achtung, Sortierer! Der Zugang nach Natibor ist wegen Lohnreduzierung bis auf weiteres streng fernzuhalten. J. Marzall, 1. Bevollmächtigte.

Trier. Achtung! In der Cigarrenfabrik von Gebr. Mühlenbrot haben Cigarrenarbeiter und Wickelmacher am 10. Mai wegen Lohnunterschieden und Maßregelung die Arbeit niedergelegt. Auch geht man darauf aus, die Organisation zu vernichten. Es wird vor Zugang streng gewarnt.

Aus London erhielten wir eine Botschaft, die die deutschen Kollegen warnt, nach London zu reisen, es sei dort keine Arbeit zu bekommen; auch ist ein Streik ausgebrochen.

Gesetzwidrige Kennzeichnung von Arbeitern. Die Ge- werbeordnung verbietet zwar den Arbeitgebern ausdrücklich, die Zeugnisse der Arbeiter mit Merkmalen zu versehen, die den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise kennzeichnen. Diese klare Gesetzes- vorschrift hindert aber die Bauunternehmer in Koblenz nicht, ein wohl überlegtes System geheimer Kenn- zeichnung gegen die Arbeiter zur Anwendung zu bringen. Der Lokalverband der Baugeschäfte von Koblenz und den Nachbarorten hat nämlich einen Beschluß gefaßt, monach jedes Zeugnis mit einer Nummer zu versehen ist. Die Nummern haben diese Bedeutung: 1: Kann jederzeit zum selben oder höheren Lohn eingestellt werden. 2: Des- gleichen zum selben Lohn. 3: Desgleichen mit Abzug von mindestens einem Pfennig pro Stunde. 4: Darf erst nach einer Woche und mit einem Abzug von mindestens zwei Pfennig pro Stunde eingestellt werden. 5: Darf erst nach einem Monat, am besten aber gar nicht eingestellt werden und mit einem Abzug von mindestens fünf Pfennigen pro Stunde. — Arbeiter, die streifen oder drei Tage von der Arbeit fern bleiben, erhalten nach dem Beschluß des Unternehmerverbandes unbedingt die Nummer 5.

Die Arbeiter haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, derart gekennzeichnete Entlassungsscheine nicht anzunehmen und dadurch die schärferen Pläne der Gesetzesberähter zu Schanden zu machen.

Der deutsche Buchbinderverband hat nach Ausweis seines Geschäftsberichts im Jahre 1901 einen geringen Rückgang an Mitgliedern erfahren. Während die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1900 11 720 betrug, zählte der Verband Ende 1901 nur 10 022 Mitglieder. Der Rückgang wird darauf zurückgeführt, daß sich infolge der Lohnbewegung des Jahres 1900 viele Kollegen aufnehmen ließen, die aus Anlaß des schlechten Geschäftsganges 1901 der Organisation wieder den Rücken kehrten. Interessant ist die Feststellung der Dauer der Mitgliedschaft. 820 Mitglieder gehörten dem Verbands seit 1893 und länger an, 312 sind seit 1894, 454 seit 1895 Mitglied. — Aus den finanziellen Leistungen des Verbandes heben wir hervor: Es wurden ausgegeben für Arbeitslosenunterstützung 37 788,30 Mk. (mehr wie das doppelte der im Jahre 1900 gezahlten Arbeitslosenunterstützung), für Streikunterstützung 1919,37 Mk., an andere Organisationen 1600 Mk., für Gemahregelkostenunterstützung 6463,89 Mk., für Rechtschutz 1996,92 Mk., für Umzugskosten 625 Mk. — Das Vermögen des Verbandes betrug am Schluß des Berichtsjahres 189 709,34 Mk., es ist gegenüber dem Vorjahre um 55 861,43 Mk. gewachsen.

Der christliche Holzarbeiterverband hielt vom 25. bis 28. Mai in Köln seinen Verbandstag ab. Die Gründung des Verbandes erfolgte 1899 in Mainz. Ein wie geringes Bedürfnis für diese interkonfessionelle Gewerkschaft vorlag, geht daraus hervor, daß der Verband nach Jahresfrist erst 1800 Mitglieder in 32 Zahlstellen verzeichnete. Und heute, nach dreijährigem Bestehen, kann der Vorstandsbericht in 91 Zahlstellen nur 4022 Mitglieder aufweisen, trotz eifrigster Agitation. Man fragt sich kopfschüttelnd, weshalb wohl diese paar Leute einen vierstägigen „Verbandstag“ veranstalten, zu dem Delegierte außer den rheinisch-westfälischen Städten noch aus Hannover, Götting, Berlin, Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim, Stuttgart, Freiburg, Regensburg, Bamberg und München herbeigekommen waren. In der That ein kostspieliges Vergnügen! Wie überhaupt die christlichen Gewerkschaften, so hat auch der christliche Holzarbeiterverband die meisten Mitglieder in Rheinland und Westfalen. Die stärkste Zahlstelle ist Düsseldorf; dann folgen Köln und München. Wie aus den Verhandlungen hervorging, will der Verband auch für die Folge die Hauptkraft auf die beiden Provinzen verwenden. Der Sitz des Verbandes wurde von München nach Köln verlegt. Jedoch ist auch beabsichtigt, den Osten zu bearbeiten und in Elsaß-Lothringen einzudringen. Wie der Göttinger Delegierte berichtete, bestche Aussicht, demnächst in Schlesien mit Hilfe von evangelischer Seite 15 Zahlstellen zu gründen.

Berichte.

Düsseldorf. Der Deutsche Tabakverein hielt hier am 28. Mai seine Jahres-Hauptversammlung ab, die stark besucht war. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 1200. Ueber die Verhandlungen werden wir einiges mitteilen, wenn die schriftlichen Neußerungen der vom Verein ausgegebenen Berichte vorliegen.

Köln. Folgendes Schreiben geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In Nr. 21 des Blattes wurde die Kündigung zweier verheirateter Cigarrenmacher bei der Firma Karl Lätzsch veröffentlicht. Hierzu ist nun zu bemerken, daß auf Vorschlag der Arbeiterauschusses die Kündigung durch Meinungsaustrausch durch den Geschäftsführer, Herrn Herberg, in dankenswerter Weise zurückgezogen wurde. Ebenfalls sind die erwähnten Verhältnisse dadurch beseitigt worden.

Mainz. Sonnabend den 10. Mai fand hier eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongreß; 2. Bericht vom Gewerkschaftsamt; 3. Verschiedenes. Nachdem die ersten beiden Punkte zur Zufriedenheit aller Anwesenden erledigt waren, gingen wir zu Punkt Verschiedenes über. Es wurde u. a. die schlechte Beteiligung der Mainzer Kollegen an Versammlungen zur Sprache gebracht, was allgemein bebauert wurde. Schon öfters haben wir bemerkt, daß gerade diejenigen Kollegen, welche ihre Versammlungen gar nicht oder nur sehr selten mal besuchen, mit Vorliebe die Beschlüsse des Vereins zu verwerfen suchen. Wenn wir zurückblicken auf die Neugründung unserer Zahlstelle, mit welchem Eifer die Kollegen damals für unsere Organisation eintraten und wie interessellos sie sich heute zeigen, so können wir es nicht unterlassen, dem heutigen Benehmen dieser säumigen Kollegen eine kräftige Rüge zu erteilen. Nachdem erst die Mitrovoden unserer Zahlstelle vorüber waren, war auch das Interesse verschiedener Kollegen geschwunden. Man sucht jetzt hier und da die Versammlungsbeschlüsse zu betrübeln und zu benörgeln, ohne daß es den Betreffenden einfiel, in die Versammlung zu kommen, um dort ihre Meinung zu äußern. In die Versammlung gehen und besser machen, das wäre recht und das möchten wir allen empfehlen. — Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Sonnabend den 14. Juni abends 6 Uhr im Vereinslokal zu den drei Hufen statt.

Oblau. Am Sonnabend den 31. Mai kündigten sämtliche organisierten Ristenmacher und Sortierer der Firma Wardenwerper u. Jling (Inhaber Georg Peter) in Oblau das Arbeitsverhältnis. Dieselben arbeiten bei verkürzter Arbeitszeit schon bereits das ganze Jahr hindurch und sind somit auf einen Verdienst angewiesen, der bei den teureren Verhältnissen geradezu ein unauskömmlicher Genant werden muß. Nun sollten dieselben noch mehr geschädigt werden dadurch, daß man noch zwei Sortierinnen (unorganisierte) annahm und die Existenz der in genannter Fabrik beschäftigten Sortierer auf ein noch tieferes Niveau stellte. Als die Fabrikkommission nun die Forderung der Kollegen und Kolleginnen den Vertretern der Firma auf Entlassung der zwei neuangeworbenen unorganisierten Sortierinnen unterbreitete, wurde ihr Willkür und Parteilichkeit der Arbeiter vorgeworfen und ihr rundweg erklärt: „Der Chef könne in seiner Fabrik machen was er wolle.“ Nun sind wir ganz selbstverständlich durchaus nicht wissens, dem Chef in der Führung seines Geschäftes Vorschriften zu machen, aber wir verlangen, daß, wenn die Firma für die Arbeiter keine volle Beschäftigung hat und bei beschränkter Arbeitszeit produzieren läßt, nicht noch neue Leute angenommen werden, die die Lage der hier beschäftigten Arbeiter noch untraglicher gestalten. Die Firma scheint den Wunsch zu haben, was man klar durchblicken läßt, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter zu untergraben, denn es besteht schon längst ein Groll darüber, daß die gute Organisation der betreffenden Sortierer und Ristenmacher vorhanden ist, sie ist diesen Herren ein Dorn im Auge, was aus Neußerungen des Herrn Prokuristen genannter Firma deutlich hervorgeht, als: „Dann können Sie wieder Freudenfeste feiern, wenn Ihre Forderungen bewilligt sind.“ Dieses bezieht sich auf die vor ungefähr neun Wochen gestellte Forderung der Arbeiter betreffs der Maßregelung ihres Vorgesetzten, als sie diesen wieder einzustellen verlangten, was sie auch durch ihr einmütiges Eingreifen erlangten. Die Neußerung dieses Herrn überlassen wir der öffentlichen Meinung. Wir glauben aber vielmehr, daß es wohl bei einem Durchschnittslohn von 12 Mk. nicht so hoch hergehen kann, wie sich's der Herr vorstellt, besonders wenn man in Betracht

zieht, daß es meistens Familienväter waren, die für die damalige Sache eintraten. Wenn uns weiter Willkür und Parteilichkeit vorgeworfen wird, so ist das nicht gerecht, wir sind auf vorchriftsmäßigem Wege durch die vom Chef selbst anerkannte Kommission vorbestimmt geworden, und ist unsere gerechte Forderung rundweg abgelehnt worden. Es wäre doch im Interesse der Firma, wenn man die Wünsche der Arbeiter nicht immer so extrem behandelte, selbstverständlich greifen dann die Arbeiter gezwungenermaßen zu ihrem letzten Mittel. Wir meinen, die Firma hat mehr Wünsche an die Arbeiter gerichtet und auch stets von diesen erfüllt bekommen. Es sind die ganz bedeutenden Anforderungen, die die Firma an ihre Arbeiter betreffs Arbeitsleistung stellt, bei dem denkbar schlechtesten Material. In Betracht kommen 31 organisierte Sortierer und Ristenmacher, und werden die Kollegen und Kolleginnen allerorts gebeten, die Sache dadurch kräftig zu unterstützen, indem sie Oblau bis auf weiteres meiden.

Ottensen. Mitgliederversammlung am 26. Mai im Lokale Karlsruh. Tagesordnung: 1. Stichwahl zum Gewerkschaftskongreß zwischen Burgold und Niendorf; 2. Abrechnung vom Sommerfest. In dieser Versammlung sind Thieme, Quast, Gidion und Zander aus Hamburg und Krollhede aus Eimsbüttel erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet Gidion, eine Angelegenheit Hamburgs, betreffend den 1. Vorsitzenden, Thieme, vorweg zu nehmen. Letzterer sei in der Ottensener Resolution (siehe Bericht in Nr. 21 des Tabakarbeiters) angegriffen und öffentlich in Mißkredit gesetzt worden. Nedner verliest eine Resolution der Hamburger Mitglieder, in welcher das Verhalten Thiemes als korrekt bezeichnet und demselben ein Vertrauensvotum erteilt wird und hofft, daß die Versammlung die betreffende Resolution zurücknehmen werde.

Krollhede setzt auf Verlangen nochmals die Angelegenheit Thieme auseinander. Von dem 1. Vorsitzenden der Zahlstelle Altona, Ostertag, sei die Initiative für ein Zusammengehen der hiesigen Zahlstellen in Bezug auf die Wahlen für den Gewerkschaftskongreß ergriffen worden. Die Ortsverwaltung Ottensens habe sich dem angeschlossen und sei die Sache in einer kombinierten Sitzung verhandelt worden. Es sei darauf hingewiesen worden, daß Vorstand und Ausschuß aus ihrer Mitte je einen Kandidaten bestimmen (nicht von den Mitgliedern gewählt) hätten. Es sei ja auch begreiflich und zu wünschen, daß dieselben auf dem Kongreß vertreten seien. Aber auch hier habe man den Wunsch gehabt, daß der hiesige Komplex seine Vertretung hätte. Aus diesem Grunde und um überhaupt einer Zerplitterung vorzubeugen, sei auch in der betreffenden Sitzung allgemein die Notwendigkeit anerkannt worden, sich über einen Kandidaten zu einigen. Nur Thieme habe gemeint, daß man hier dasselbe machen wolle, als was Vorstand und Ausschuß gethan. Er, Krollhede, habe ihn dann auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht und gesagt, daß man ja nicht einen bestimmen, sondern nur in Vorschlag bringen wolle. Es sei dann von Ostertag Niendorf vorgeschlagen worden und habe man sich hiermit einstimmig einverstanden erklärt, auch Thieme. Nachträglich habe es sich allerdings herausgestellt, daß letzterer sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten habe. Derselbe habe sich dann in der nachmittags am selben Tage stattgefundenen Versammlung der Hamburger Mitglieder ebenfalls als Kandidat aufstellen lassen und dadurch den Sitzungsbeschlüß durchbrochen.

Quast kann das Vorgehen der Ottensener Kollegen nicht begreifen und beantragt, die gefasste Resolution wieder unzutreten. Man habe doch kein Recht gehabt, der Mitgliedschaft vorzugreifen, das Vorschlagsrecht derselben müsse doch gewahrt bleiben.

Thieme ersucht die Anwesenden, die Sache objektiv zu behandeln und sich nicht von Freundschaftsgefühlen leiten zu lassen. Derselbe beweist die Einseitigkeit in der kombinierten Sitzung. Für Niendorf hätten nur die Altonaer und Ottensener gestimmt. Die Behauptung, daß man es hier ebenso machen wolle wie Vorstand und Ausschuß, halte er aufrecht. Krollhede es, bezüglich der Aufstellung Niendorfs, sehr eilig gehabt und denselben durchdrücken wollen. Es sei gar nicht gefragt worden, ob man noch weitere Vorschläge machen wolle; auch sei nicht erst die Frage beraten worden, ob man in dieser Sache überhaupt gemeinsam vorgehen wolle. Gegen die Person Niendorfs habe er deshalb nichts eingewendet und auch nicht weiter opponiert, weil sie seit Jahren miteinander befreundet seien. Daß er, Thieme, die angebotene Kandidatur angenommen habe, könne man ihm doch nicht verdenken. Die Mitglieder hätten doch ein Recht, selbständig Vorschläge zu machen. Nedner bezeichnet dann die Agitation Krollhede als Wahlmache. Zum Beweise verliest Thieme einen an ihn gerichteten Brief des Verbandssekretärs Faure, in demselben teilt letzterer, um Auskunft bittend, mit, daß der 1. Bevollmächtigte Bremens in der betreffenden Versammlung eine Mitteilung über Thieme gemacht habe, die die Wirkung hatte, daß derselbe keine Stimme erhielt.

Geising als Vorsitzender der kombinierten Sitzungen erklärt, daß in allen Fragen, die den hiesigen Komplex betreffen, die Ortsverwaltungen der Zahlstellen zusammen beraten und beschließen und daß diesen Beschlüssen auch Rechnung getragen wird. So auch in vorliegender Sache. Die Darstellung, wie Krollhede sie gegeben, sei richtig. Auf seine, Geising's, Frage seien keine weiteren Vorschläge erfolgt. Daß Eimsbüttel nicht vertreten gewesen, sei nicht seine Schuld, er habe, wie immer, an Herrmann, nach dessen Arbeitsstätte eine Karte geschickt; derselbe sei aber inzwischen abgereist, ohne sich bei ihm abzumelden.

Große fragt Thieme, wie derselbe dazu komme, wegen der Resolution fortgesetzt Krollhede anzugreifen; ob Thieme etwa glaube, daß er, Große, eine vorgeschobene Person sei. Er betone nochmals, daß Thieme unter keinen Umständen ein Recht gehabt habe, eine Kandidatur anzunehmen, dadurch sei gerade das eingetreten, was man verhindern wollte. Warum hat Thieme denn nicht gegen das Vorgehen in der Sitzung gestimmt? Nedner weist dann auf einen Widerspruch Thiemes hin, derselbe rate der Versammlung, sich nicht von Freundschaftsgefühlen leiten zu lassen und erkläre in einem Atemzuge, aus Freundschaft für Niendorf nicht weiter opponiert zu haben. (Zuruf: Aus Freundschaft für Niendorf hat er sich gegen denselben aufstellen lassen!) Das müsse ja übrigens, wenn man diesen Faden weiterspinnen wolle, eine nette Gesellschaft sein, die Sachen, die die Gesamtheit betreffen, so auf dem Wege der Freundschaft zu regeln beliebe. Wenn das bei den Ottensener Verwaltungsbeamten der Fall sei, dann würde er darauf dringen, daß dieselben zum Teufel gejagt würden. Nedner weist dann darauf hin, daß seine Resolution nicht gegen die Hamburger Mitglieder, wie man behauptet, gerichtet sein könne.

Niendorf ist sich der großen Freundschaft Thiemes nicht bewußt und wundert sich, daß derselbe die gemeinschaftliche Aufstellung eines Kandidaten nicht für zulässig hält; er könne das Vorgehen der Antragsteller wohl begreifen, da ja auch die Mitglieder der „Geschäftsführenden Kommission“, auf gemeinsamen Vorschlag der Ortsverwaltungen, von den Mitgliedern gewählt worden seien, ohne daß Thieme oder sonst jemand Einspruch dagegen erhoben hätte. Daß man die Handlungsweise Krollhede als Wahlmache bezeichne, sei eigentümlich; Thieme wisse doch, daß derselbe in der Sitzung dazu bestimmt sei, die Vorarbeiten zur Wahl zu machen.

Thieme entgegnet Große, es habe keinen Zweck gehabt, dagegen zu stimmen, denn es sei ja gleich alles für Niendorf gewesen. Krollhede erwidere er, es wäre „genügend gewesen, wenn derselbe die Aufstellung Niendorfs im Tabak-Arbeiter bekannt gegeben hätte.“

Krollhede hält Thieme vor, derselbe müsse in der Sitzung doch schon von seiner Aufstellung gewußt haben, warum er denn nichts gesagt hätte, da man sich ja danach hätte richten können. Aber Thieme sei ihm, Krollhede, gleich so vorgekommen, als wenn er etwas im Schilde führe. Dieses habe er auch nach der Sitzung anderen Kollegen gegenüber geäußert. Des weiteren betont Nedner bezüglich des Vorwurfs der Wahlmache: Es sei bekannt, daß viele sich um die Wahl zum Gewerkschaftskongreß nicht küm-

mern und auch den Tabak-Arbeiter nicht lesen. Er habe deshalb, um das Interesse zu wecken, auf die Wahl aufmerksam gemacht und in kurzen Worten Niendorf empfohlen. Wenn er aber gewußt hätte, daß eine solche Unwissenheit vorhanden gewesen sei (Nedner verliest eine diesbezügliche Karte von mehreren), dann hätte er noch viel mehr geschrieben. Nach Bremen habe er nichts anderes geschrieben, als nach den anderen Zahlstellen. Für die Neußerung des dortigen 1. Bevollmächtigten sei er nicht verantwortlich zu machen.

Quast behauptet, daß Thieme von seiner Aufstellung vorher nichts gewußt habe.

Große meint, daß sei doch eine starke Behauptung, ob Quast denn in das Gehirn Thiemes hineinschauen könne. Weiter will derselbe wissen, wie Faure dazu kommt, um Auskunft über Thieme zu erhalten, sich bei diesem selbst zu erkundigen.

Thieme erklärt schließlich, angesichts der ablehnenden Haltung der Versammlung keine weiteren Ausführungen zu machen und verzichtet aufs Wort.

Gidion bemerkt ausdrücklich, er sei nicht gekommen, um Thieme zu verteidigen.

Krollhede teilt mit, daß Eimsbüttel schon, ehe die Sitzung stattfand, Stellung zur Kandidatenfrage genommen und, weil kein Beschluß gekommen, demgemäß beschlossen hätte.

Quast erklärt, er sei nicht deshalb gekommen, um die Wahl Niendorfs zu hintertreiben, und zieht seinen Antrag zurück.

Es folgen noch weitere persönliche Bemerkungen und ist damit die Sache erledigt. Das Resultat der Abstimmung ergibt 70 Stimmen für Niendorf und 1 für Burgold.

Statt einer spezialisierten Abrechnung, die noch nicht ganz fertiggestellt ist, teilt Krollhede mit, daß der Uebersehusch vom Sommerfest ca. 170 Mk. beträgt.

Seesen. Die Mitglieder der Zahlstelle Seesen erwidern der Vorortskommission Braunschweig, daß Auskünfte über Gewerkschaftsangelegenheiten nicht von den Wirten, sondern das derartige von dem Vorstände der Gewerkschaft in Regelung gebracht wird; sollte jedoch die Vorortskommission von Braunschweig noch nicht wissen, daß in Seesen am Harz eine Zahlstelle ist, so verweisen wir sie hiermit auf obiges, sie möchte doch einmal das Verzeichnis der Zahlstellen durchsehen. Genanntes Verzeichnis wird vierteljährlich einmal an sämtliche Zahlstellen gratis abgegeben. Seesen am Harz als Zahlstelle des deutschen Tabakarbeiterverbandes führt die Nr. 310.

Frier. Die erste Woche des Ausstandes in der Fabrik von Gebr. Mühlbrodt ist dem Ernste der Sache gemäß ruhig verlaufen. Drei Arbeitswillige arbeiten ruhig weiter. Einen Kollegen, welcher zu arbeiten anfangen sollte, haben wir auf unsere Seite gewonnen. Von den 10 Arbeiterinnen, welche dort sitzen, größtenteils Widelmacher und Lebringe, werden die Herren des unmühen Tabakverbrauchs bald inne werden. Da tüchtige und langbemährte Arbeitskräfte im Ausstand sind. Die einzige Kollerin, welche noch dort saß, legte am 24. Mai auch die Arbeit nieder. Eine andere Kollerin, die auch in Arbeit treten sollte, hat diese aufgegeben. So müssen die Ausständigen jeden Tag nach allen Richtungen hin sich bemühen, damit der Sieg ihnen wird. Aber die Ueberzeugung, daß das Leben des Arbeiters ein fortwährender Kampf um eine würdige Existenz ist, läßt sie auch hier hoffentlich nicht ermüden. Es wäre überhaupt nicht zu verwundern, wenn hier von Organisation gar nicht gesprochen würde, denn seit zehn Jahren bemühte sich alles, was durch den Arbeiter seine Existenz hat, diesem das Versammlungsrecht, durch das er die Wahrung seiner gewerblichen Interessen unternimmt, illusorisch zu machen. Hierin geht alles zusammen, was uns gegenüber über sich als Autorität aufspielt. Aber deshalb laßt uns fest an der Organisation halten, unter „Gottes freiem Himmel“ ist auch darüber zu sprechen. Hieraus, Kollegen Deutschlands, erkenne unsere Lage; wir appellieren an Euer Solidaritätsgefühl, helfe uns in unserem Kampfe. Es geht um die Organisation, geht diese uns verloren, so ist unsere Zukunft trübselig. Unser Sieg ist auch Euer Sieg!

Zuschriften sind zu richten an Johann Müller, Saarastraße 34; Gelder an Matthias Uhl, Maarstraße 122.

Die Streikkommission.

Peter Speder, Ernst Blas, Matthias Uhl, Johann Biesdorf.

Wandsbek. Am 28. b. M. tagte hier eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Stichwahl zwischen Burgold und Niendorf; 2. Verschiedenes. Anwesend waren 22 Mitglieder. Abgegeben wurden 22 Stimmzettel. Sämtliche Stimmzettel trugen den Namen Niendorf. Zum 2. Punkt bemerkt Peters in kurzen Ausführungen, daß dem Kollegen Thieme in der letzten Versammlung Unrecht gethan sei, es sei Thieme die Kandidatur aufgezwungen worden. Alle hierzu sprechenden Nedner sind der Ansicht, daß das Verhalten Thiemes nicht richtig war. Peters stellt hierauf den Antrag: Daß in der vorigen Versammlung dem Kollegen Thieme ausgestellte Mißtrauensvotum bleibt bestehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Briefkasten.

G. W., London. 1. Vertrauensmann des internationalen Verbandes ist: B. Cooper, „Sir Walter Raleigh“, Newstreet 20, Gravel Lane Houndsditch, London E. E. 2. Verpflichtet zu einem Bericht an ausländische Zeitungen über den Ausbruch des dortigen Streiks sind die Vertrauensmänner nicht, wenn dies auch wünschenswert erscheint. Man wird die Uebersehungskosten wohl in Betracht ziehen. 3. Unser Blatt hat keinen Bericht gehabt, weil uns keiner zunging.

Gewerkschaftskongreß.

Ergebnis der Stichwahlen.

Zm 2. Wahlkreise erhielten Stimmen:	
Emil Burgold	402
Gust. Niendorf	390
Ungültig	9
Demnach Emil Burgold-Braunschweig gewählt.	
Zm 3. Wahlkreise erhielten Stimmen:	
Hugo Macurow	881
Karl Normann	408
Ungültig	10
Demnach Hugo Macurow-Dresden gewählt.	
Zm 4. Wahlkreise erhielten Stimmen:	
Jos. Wildemann	475
Jak. Gerzig	88
Demnach Joseph Wildemann-Stuttgart gewählt.	

Mit der Vertretung unseres Verbandes auf dem Gewerkschaftskongreß sind folglich folgende Kollegen betraut:

Mag. Kiesel-Berlin, Emil Burgold-Braunschweig, Hugo Macurow-Dresden, Joseph Wildemann-Stuttgart, Karl Reichmann-Bremen (Vorstand) und Bernhard Wilhelm-Hannover (Ausschuß).

Bremen.

Der Vorstand.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, 1. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrüder Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen: Dresden 300 Mk., Dietesheim 300 Mk., Fürstenwalde 60 Mk., Schwandorf 200 Mk., Golßenfeldt 100 Mk., Würzburg 100 Mk., Summa: 1060 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
 Altona 200 Mk., Muskau 100 Mk., Malisch 142,80 Mk., Bremen 800 Mk., Offenbach 50 Mk., Kassel 100 Mk., Breslau 300 Mk.
 Summa: 1192,80 Mk.
 Sterbefälle: Kassel 121 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:
 Frau Gierth in Falkenberg 16,50 Mk., R. Viertel in Schwednitz 9,60 Mk., Frau Knoffala in Spandau 5,50 Mk., C. Sälhoff in Stadenhagen 11,10 Mk., F. Müller in Bretten 8,32 Mk., G. Frohn in M.-Glabbach 15 Mk., B. Meinede in Ludwigslust 37,80 Mk. (Kurkosten), B. Nagel in Demmin 19,80 Mk. (Kurkosten). Summa: 123,62 Mk.
 Hamburg, den 2. Juni 1902. **F. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an **W. Nieder-Wolland**, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner**, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Buch Ser. III, 8920, auf den Namen **Engel** aus Nordhansen lautend, ist zu konfiszieren und an uns einzufenden.

Herrn Schleif aus Oranienbaum, Buch Ser. II, 16322, hat in Langermünde irrthümlich 3,70 Mk. Reiseunterstützung zuviel erhalten. Dieser Betrag ist einzuziehen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung zu stellen.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 27. Mai bis 2. Juni 1902 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:				
Nr.	Ort	Betrag	Nr.	
26.	Hamburg	100.—	30.	Herford
26.	Trebnitz	20.—	30.	Herzberg a. Elster
27.	Helmstedt	10.—	31.	Gräfenhainichen
28.	Alvensleben	10.—	(A. Schollbach)	3.—
28.	Reinsfeld	25.—	1. Juni, Bodenem	14.10
28.	Mölln i. L. (J. Drews)	12.75	1. Halle a. S., R. Schönwald	2.50
29.	Hawitzsch	100.—		

B. Freiwillige Beiträge:
 30. Mai, Bischofswerda, C. Blümel —70

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Erwünsche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Berichtigung. In Nr. 19 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 3. Mai heißen: Croffen a. E. 40 Mk. Verbandsbeiträge statt Croffen a. D.
 Bremen, den 2. Juni 1902. **W. Nieder-Wolland, Kassierer.**
 Marktstraße 18, II.

Zur Beachtung!

Da in vielen Zahlstellen die Rubriken der Abrechnung, betreffs Ab- und Zugang von Mitgliedern, von den Bevollmächtigten unrichtig ausgefertigt werden, so wollen wir auf folgende Punkte besonders aufmerksam machen: 1. muß genau darauf geachtet werden, daß bei der Aufstellung der Abrechnung des 2. Quartals genau die Zahl des Mitgliederbestandes aufgeführt wird, welcher am Schluß des 1. Quartals vorhanden war; 2. ist darauf zu achten, daß Zugang von Mitgliedern genau mit dem Mitgliederbestand vom 1. Quartal zusammengezählt wird, von diesen der Abgang der Mitglieder im 2. Quartal in Abzug gebracht und sich hieraus der Mitgliederbestand am Schluß des 2. Quartals ergibt. Falls die Bevollmächtigten diesen Verpflichtungen nicht genau nachkommen, sind wir nicht in der Lage, die Statistik hierüber genau führen zu können. Wir hoffen, daß die Bevollmächtigten obiges genau beachten, so daß wir in Zukunft eine zuverlässige Statistik führen können.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Alvensleben**: Karl Witte als Kontrollleur.
 Für **Königs- u. Wusterhausen**: D. Majerus als Kontrollleur.
 Für **Langerndorfer**: Bernh. Thiemann als 3. Bev.
 Für **Sorau**: Rob. Künze als 1. Bev., Anton Kriften als 2. Bev., Max Dittmar als 3. Bev.; Max Bommeberger, Paul Petke, Karl Pfeiffer als Kontrollleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Wilh. Lehnhardt, Hugo Wange aus Prenzlau. (272)
 Heinr. Gehring aus Werther, Herm. Spidertötter, Wilh. Kornfeld, Fritz Osterlag, Fritz Niedt, Heinr. Esser aus Dornberg. (28)
 Wilh. Hante, Paul Schmidt aus Herzberg a. Elster. (151)
 Robert Wehnert aus Ober-Pölkau. (88)
 Martha Scholz aus Sprottau. (303)
 Frau Ida Wöhe aus Friedrichsthal, Wilh. Müller aus Belten. (354)
 Otto Matthes aus Blumenhagen, Friedrich Weiß aus Grabow. (335)
 Louis Järber aus Dülsburg, Th. Lohse aus Goslar, W. Binger aus Somerschenburg, J. Möllmann aus Emmerich, W. Janjen aus Deveron, Frau Janzen aus Wolken, Frau Gijow aus Braunschweig. (42)
 Hans Weichert aus Rothemühl, Karl Siebert aus Belling, Karl Bette aus Niesenhübel, Alma Junt, Helene Heuer, Martha Koloff, Anna Hamann aus Rajewalk. (270)
 Marie Hans geb. Seifert aus Jauer. (188)
 Friedr. Holtgrewe aus Osanbrück (z. R.). (249)
 Hedwig Neuhaus geb. Wenzlaff aus Rajewalk. (92)
 Auguste Brettmann aus Steuditz. (291)
 Franz Gurschid aus Schönlanke (z. R.). (308)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Orsoy**: Durch Aug. Jansen, Schanzstraße. An Wochenenden von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 11-12 Uhr mittags. — Das Ruhenlassen von der Fabrik ist nicht gestattet. Sämtliche Arbeitergesuche sind beim 1. Bev. zu befragen.

In **Sorau**: Durch Anton Kriften in der Herberge zur Heimat. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 6 1/2-7 1/2 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 10-11 Uhr vormittags. — Das Ruhenlassen von den Fabriken ist nicht gestattet.

In **Hildesheim**: Bei Wilh. Marahrens, Osterstr. 58, I. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 12-2 Uhr mittags.

Adressenänderung:

Für **Orsoy**: Der 1. Bev. Aug. Jansen wohnt jetzt Schanzstr.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Eucere Versammlungen zahlreich!)

In **Trebnitz**: Sonnabend den 7. Juni abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Wolf. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Katibor**: Sonntag den 8. Juni vormittags 11 1/2 Uhr im Wilhelmsgarten. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Gilenburg**: Montag den 9. Juni abends 8 Uhr im Weissen Hof. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Günneru a. S.**: Sonnabend den 14. Juni abends 8 1/2 Uhr im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollleure. 2. Regelung der Beiträge. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Bielefeld**: Sonntag den 15. Juni vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn Kalkmeyer, Wehberstraße 5. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Jenker. 2. Bericht über die Firma Schulte & Co. 3. Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Düsseldorf**: Sonntag den 15. Juni im Vereinslokale Wähenstr. 8. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Die auswärtigen Mitglieder wollen ihre Beiträge nur an Anton Eckart, Nordstraße 78, III., senden. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Hildesheim. Achtung! Diejenigen Kollegen, welche gewillt sind, in Hildesheim in Arbeit zu treten, wollen sich erst beim 1. Bev., Wilh. Marahrens, Osterstr. 58, I., erkundigen, indem selbiger Auskunft erteilt, wo Arbeit vorhanden ist. Hier ist das Umschauen bis auf weiteres streng unterlagt. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Liegnitz. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Beiträge von jetzt ab nicht mehr Sonntags, sondern nur noch Sonnabends von 6-9 Uhr abends bei Hermann Ohla, Rathhausstraße 12, entgegengenommen werden. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Sorau. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß jetzt von Rob. Künze, Auenstr. 7, II., die Beiträge entgegengenommen werden. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

En gros. Rohtabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Große Auswahl! Billigste Preise!
 Preisliste gratis und franko.

Max Otto, Rohtabakhandlung

en gros en détail
 Berlin NO., 6 Neue Königstrasse 6.

En gros. Billige Rohtabake! En détail.

Gegen Nachnahme verzollt: Sumatra Deckblatt 130-425 g, Brasil 88-230 g, Java 90-330 g, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 g, Los-Gut, rein amerit., kerngesund (Anfänger!) 80 g. **Grote & Co., Bremen.**

E. Brinkmeier, Bremen.

Sumatra:
 Senembah: I. Zarte Vollblattlänge, mittelbraun . . . pro Pfd. 200 Pfg.
 Deli: I. Zarte Vollblattlänge, hochobles Gewächs, hellbraun . . . 250 "
 II. Breite Vollblattlänge, eblies Gewächs, hell . . . 230 "
 III. Länge Vollblatt, guter Deder für Mittelpreislage, mittelbraun . . . 150 "

Vorstenlanden:
 I. Länge Vollblatt, prima Deder . . . pro Pfd. 140 Pfg.
 Sämtliche Deden sind garantiert prima prima in Brand und Qualität.

Java:
 Ia. Bezugs-Einlage mit Umblatt . . . pro Pfd. 85 Pfg.
 Ia. Bezugs, reines Umblatt . . . " 110 "

Seedleaf, Brasil, Domingo, Carmen
 zu allerbilligsten Preisen.
 Preise verstehen sich verzollt, Postfrei gegen Nachnahme. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

E. Brinkmeier, Bremen.

Wegen Todesfall und Auseinandersetzung
 bin ich beauftragt, vorhandene große Rohtabak-Vorräte zu veräußern und zwar werde ich dieselben im einzelnen, also auch pfundweise, zu Preisen verkaufen, wie sie im Handel sonst nicht gefamnt sind und zwar: eine große Partie Sumatra-Decken zu 1,25 bis 2,20 Mk als hochfeinste Dede, die sonst das Doppelte und mehr kostet. Farbe bitte angeben, ob hell, mittel oder dunkel, es ist in allem Auswahl; ferner hochfeine Vorstenlanden-Decken zu 1,25 bis 1,50 Mk, hochfeine Fellig-Decken zu 1,50 Mk zc. Garantie für durchaus gute und gesunde Tabake. Preise alles pro Pfund verzollt. Versand per Post u. Bahn u. Nachnahme. Ein Versuch veranlaßt zu schneller Nachbestellung. Bestellungen an die Expedition d. Blattes unt. M. M. 11 erbeten.

Rohtabak

Rohtabak-Offerte.
 Wir offerieren:
 Java Einlage u. Umbl. von 80-100 Mk
 Vorstenland Umblatt " 95-150 "
 Sumatra Deden " 120-600 "
 Brasil Einlage " 110-200 "
 Pflzer " 65-85 "
 Proben gegen Nachnahme franko.
Gebr. Löb, Balkendar am W.

Rohtabak.

Große Auswahl. Billigste Preise.
 Sumatra-Decken, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—
 Sumatra-Umblatt, per Pfund 1.10, 1.20.
 Java-Decken, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
 Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
 Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
 St. Fellig-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
 Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
 Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
 Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
 Gemischte Einlage, nur aus überfeinsten, gesunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme. Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
 Bremen, Breitenweg 30.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft

Carl Rese, Bremen.

Sumatra-Decken in tabellos brennender Ware.
 L A B a 210 g
 S S₂
 1. Länge Vollblatt à 385 g hell.
 2. Länge Vollblatt à 275 g
 In 1. u. 2. Vollblattlänge | Mittelfarben à 150, 210, 280, 275 g | u. leicht braun.
 Java- und Sumatra-Umblatt à 85-120 g.
Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überfeinsten Tabaken hergestellt, von à 75-80 g.
 Gensio Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.
 Postfrei nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.

Konkurrenzlose

Rippen-Cigarren-Einlagen und Pfeifentabake.

Präparieren jedes Quantum Rippen, deutsche wie überfeinsten, zu weicher, wolliger Cigarren-Einlage; auch geben Tabake zu billigsten Preisen ab. Bearbeitung gegen Lohn und Umtausch. Muster gratis und franko.
Gebr. Weckmann
 Etgersleben (Provinz Sachsen).
 Grosse Rippenwalzerei und Schneiderei mit Dampftrieb.

C. Strohmann, Bremen

Rohtabak en gros u. en détail.
 Sumatra Deder feil, Mittel- und helle Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250, 300 g. Sumatra Umblatt 110, 120 g. Java Deder 130, 150 g. Java Umblatt 90, 100 g. Fellig Brasil Deder FF. 180, 200 g. Brasil Umblatt u. Einlage 100, 120 g. Domingo Umblatt ff. 90, 100, 110 g. Carmen Umblatt, schönes Blatt, 80, 85 g. Vosblatt, gesund, vollblättrig, 75, 80 g. Nur rein amerikanische Tabake, garantiert weiß brennend, verzollt unter Nachnahme.

Groß-Gras

à 50, 75, 100 stets Lager.
 Ia. Losgut Fellig zc. 85, Sum. zc. (aus Konkurs) extra billig off. Kemmler Nigr., Breslau 6.

Roh-Tabak!

Vorstenlanden Deckblatt, feinstes Brand und Geschmack, per Pfund nur 1.30 Mk.; alle anderen Tabake zu Bremer u. Amsterdamer Marktpreisen empfiehlt **Carl Roland, Berlin SO.**
 Rottbuscher Straße 3a.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

P. Andlauer

Schlettstadt (Elsass)
 Tabakwaren-Fabrik u. Rohtabak-Handl. Lager in Amsterdam, Bremen, Hamburg. Eigene Fermentation v. Elässer u. Pflzer Tabak - Proben nur gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Kemmler Nigr., Breslau 6

offeriert bill. (a. Konkursm.) Deli Sumat., f. braun, à 250, hell 300. Vosblatt, Ia., div. Umblatt 90-125. ff. Einlage 75-85 g. 1000 Form.; meist gr. Façon, 80-100 g. Ia. Gras, stets Lager, à 20, 50, 75, 100.

Sumatra

Vollblatt, vorzüglich in Brand u. Farbe, in Qualität u. Arbeit von 1.20 Mk. an verzollt. Alle anderen Tabake billigst offeriert die Rohtabak-Handlung von **Paul Krause, Leopoldshain-Görlitz**

Scherms Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.
 (Tonanb. f. Radf.) 200 Reisekourten. 11 Eisenb.-u. 2 Strassenkart. Geb. 1.50 4. veränd. Auflage. Veröf. Ziffern 1900. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürther Strasse und alle Buchhandlungen.

Tüchtige Wickelmacherin

wird verlangt. Minimallohn garantiert. **Ferdinand Graf, Tabak- und Cigarrenfabrik, Zellin a. Oder.**

Cigarren-Arbeiter sofort gesucht.

Lohn 8 Mk. bei freier Zuriichtung. **Aug. Müller, Scherwin in Meddensburg, Marktstraße 5.**

Zwei Cigarrenmacher, wovon einer einigermassen fortieren kann, suchen sofort Stellung. Gest. Offerten unter E. Oster, per Adresse Frau Loose, Schildeje b. Bielefeld, Blücherstr. 10.

Junger tüchtiger Cigarrenmacher sucht Arbeit, wo Wickel geliefert werden. Gest. Offerten unter B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ad. Hollander aus Schönlanke, wo bist Du? Um Antwort bittet **Deine Mutter.**

Aufforderung.

Erstliche der Herren Bevollm., in deren Bereich sich der Kollege **D. Janska** aus Rajewalk, zuletzt in Friedland, befindet, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Es handelt sich wegen Zeugnislegung in der Stettiner Sache. **Gust. Bika, Elmshorn, Rorderstraße 17.**

Codes-Anzeigen.

Am Freitag den 28. Mai verschied das Mitglied **Karl Kiehn** aus Rühden im Alter von 58 Jahren und am Sonntag den 25. Mai das Mitglied **Philipp Lensinger** aus Sandhosen im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen **Die Mitglieder der Zahlstelle Braunschweig.**

Am 24. Mai verschied nach fast zehnmonatlichem Krankenlager das Verbandsmitglied **Max Mann** aus Lichterwalde im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Glatz.**

Am 29. Mai verschied nach schwerem Leiden das Verbandsmitglied **Marie Fabian geb. Freiß** aus Reustadt. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Reustadt D.-Schl.**

Am 30. Mai starb das Mitglied **Traugott Wilhelm Scheffel** aus Weßig im Alter von 53 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Landenpreßeln = Weßwig a. d. E.**

Am 29. Mai verstarb nach langem schwerem Leiden unter langjähriges Mitglied und Genosse **Reinhold Simon** aus Görlitz im Alter von 41 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Görlitz.**

Briefkasten.

Bereits-Inserate müssen gekennzeichnet sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einzahlung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
F. G., Zellin (beim) 120 g. — G. D., Schönlanke 30 g. — G. B., Elmshorn 80 g.